

KARL HAUSBERGER

## Eine Denkschrift des Rottenburger Bischofs Paul Wilhelm von Kepler über den Reformkatholizismus aus dem Jahr 1903

Wie ich in dem im vorliegenden Band des Jahrbuchs veröffentlichten Beitrag über Kepler als Exponenten des Antimodernismus im deutschen Episkopat dargelegt habe<sup>1</sup>, spielte der sechste Rottenburger Oberhirte im sich anbahnenden Modernismusstreit vor allem dadurch eine Protagonistenrolle, dass er am 1. Dezember 1902 in einer Aufsehen erregenden Rede über *Wahre und falsche Reform* zum kompromisslosen Kampf gegen den so genannten Reformkatholizismus aufgerufen hat<sup>2</sup>. Als diese Rede bereits tags darauf im vollen Wortlaut in den führenden Zentrumsorganen nachzulesen war, begann in der Presse ein allgemeines Rätselraten über die Motive des Keplerschen Handelns, das zu phantasiereichen Spekulationen führte, von denen die Vermutung, Kepler habe für seine frühere Gemeinschaft mit den *Reformsimpeln* und namentlich für die Approbation der Programmschrift von Albert Ehrhard (1862–1940)<sup>3</sup> Buße tun und sich in den Augen des Hl. Stuhles rehabilitieren wollen, noch am plausibelsten erschien. Hingegen versuchten manche katholische Blätter, Keplers überraschenden Sinneswandel dadurch zu bemänteln, dass sie den Reformern eine Kursänderung zur Last legten, während einige liberale Gazetten gar mutmaßten, der Rottenburger Oberhirte strebe nach einer primatialen Stellung unter den deutschen Bischöfen und wolle sich zu deren Sprecher aufwerfen<sup>4</sup>.

Keplers »Reformrede«, die ein weit über Deutschland hinausreichendes Echo fand, wird in der Modernismuskritik mindestens ebenso häufig ventiliert wie die ihr im Oktober 1902 vorausgegangene Münchener »Isarlustversammlung« der »Freunde des 20. Jahrhunderts«<sup>5</sup>. Unbekannt war bislang jedoch die Tatsache, dass der Rottenburger

1 Siehe oben S. 163–177.

2 Paul Wilhelm von KEPLER, *Wahre und falsche Reform*. Rede ... gehalten auf der freien Konferenz des Kapitels Rottenburg am 1. Dezember 1902, Freiburg i.Br. 1902, 2–3/1903.

3 Zu den Auseinandersetzungen um Ehrhards Programmschrift *Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert*: Norbert TRIPPEN, Albert Ehrhard – ein »Reformkatholik«? Briefe deutscher und österreichischer Bischöfe und Theologen an den Präfekten der Indexkongregation, Andreas Kardinal Steinhilber SJ, in den Jahren 1902/03, in: RQ 71, 1976, 199–230. – DERS., *Theologie und Lehramt im Konflikt. Die kirchlichen Maßnahmen gegen den Modernismus im Jahre 1907 und ihre Auswirkungen in Deutschland*, Freiburg u.a. 1977, 110–124.

4 Vgl. zu den Pressereaktionen August HAGEN, *Der Reformkatholizismus in der Diözese Rottenburg (1902–1920)*, Stuttgart 1962, 29f.

5 Siehe zu dieser Versammlung, die ein Schlüsselereignis im Streit um den sog. Reformkatholizismus war, Karl HAUSBERGER, Herman Schell (1850–1906). Ein Theologenschicksal im Bannkreis der Modernismuskontroverse (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte 3), Regensburg 1999, 274–296.

Bischof seiner Dezember-Rede eine zweite »Reformtat« folgen ließ, und zwar in Gestalt einer Denkschrift *De catholicismo reformatorio* vom Frühjahr 1903, die anschließend im Originalwortlaut wiedergegeben wird. Dabei handelt es sich um ein 29 Seiten umfassendes, gestochen geschriebenes Manuskript im Folioformat, das dem Archiv der päpstlichen Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten<sup>6</sup> einverleibt ist und dessen Quellenwert zuvorderst darin besteht, dass hier ein Bild der reformkatholischen Bewegung in dunkelsten Farben entworfen wird, das für die Beurteilung dieser Bewegung seitens der römischen Kurie inskünftig von maßgeblicher Bedeutung sein sollte und ihre Stilisierung zum »Modernismus« vorbereiten half. Aber auch für die Selbsteinschätzung des Rottenburger Bischofs und für den Kulturpessimismus, aus dem sich seine kämpferische Haltung speiste, ist das Dokument recht aufschlussreich, auch wenn letzterer darin nicht ganz so grobschlächtig zu Papier gebracht wurde wie in der vom »Rembrandtdeutschen« Julius Langbehn (1851–1907)<sup>7</sup> inspirierten »Reformrede«.

Den unmittelbaren Anlass für Keplers neuerliches Aktivwerden gegen die *Reformisten oder Pseudoreformatoren* gab eine antireformerische Aktion des Wiener Fürsterzbischofs und Kardinals Anton Joseph Gruscha (1890–1911)<sup>8</sup>. Dieser hatte gelegentlich einer Romreise Ende Februar 1903 dem Papst ein Exposé überreicht, das vom 19. des Monats datiert und über mehrere Seiten hin in grellen Farben das gefährliche Treiben der »Reformer«, namentlich in Österreich, sowie die Ohnmacht der Bischöfe ihnen gegenüber schildert<sup>9</sup>. Welche Klagen er diesbezüglich führte und welche konkreten Beschuldigungen er gegen wen erhob – selbstredend zog er auch über den bis vor kurzem an der Universität Wien lehrenden Kirchenhistoriker Ehrhard her –, ist hier nicht von Belang. Doch was der Kardinal mit seinem »Lagebericht« bezwecken wollte, wird gleich einleitend deutlich, wenn er nach Bezugnahme auf die päpstliche Belobigung, die Kepler für seine »Reformrede« zuteil geworden war<sup>10</sup>, schrieb: *Es ist mir nämlich angenehm, Heiligster Vater, Dir mitzuteilen, dass dieser Kampf gegen die kühnen Versu-*

6 Näheres zu diesem Quellenbestand bei Egon Johannes GREIPL, Das Archiv der Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari und seine Bedeutung für die Forschung, in: RQ 79, 1984, 255–262.

7 Zu ihm: Martin SCHEWE, in: BBKL 4, 1992, 1084f.

8 Zu ihm: Maximilian LIEBMANN, in: GATZ 1983, 269–272.

9 Gruscha an Leo XIII., Wien, 19. Februar 1903 (AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 32<sup>r</sup>–35<sup>r</sup>).

10 Am 2. Januar 1903 hatte Kepler vom Kardinalstaatssekretär Rampolla ein Belobigungsschreiben erhalten, in dem es hieß: *Ich habe Deine Rede in einer Übersetzung genau durchgelesen und nicht verfehlt, sie dem Heiligen Vater einzuhändigen, und beeile mich nun, Dir mitzuteilen, daß Seine Heiligkeit von dem Inhalt Deiner Ausführungen mit der größten Freude Kenntnis genommen hat und über die gründliche Beweisführung, mit der Du den Kunstgriffen und der Kühnheit der Neuerer entgegengetreten bist, hoch erfreut war. Darum glaubt der Heilige Vater Deinen Eifer mit der gebührenden Anerkennung auszeichnen und Dich durch Seine Autorität ermuntern zu sollen, in der begonnenen Arbeit fortzufahren.* Rampolla an Kepler, Rom, 2. Januar 1903 (AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 25<sup>r/v</sup>); das Schreiben ist in lateinischer und deutscher Sprache vollständig wiedergegeben in der dritten Auflage von Keplers »Reformrede« (3f.). – Unverzüglich und *summa cum laetitia* bedankte sich Kepler bei Rampolla *pro Litteris benignissimis* und bat darum, der Kardinalstaatssekretär möge ihm möglichst per Telegraph mitteilen, ob er *das überaus herrliche Schreiben* in die Presse geben dürfe, wovon er sich *viel Gutes* erhoffe, zumal im Hinblick auf das neuerdings so kecke Verhalten der Reformer. Kepler an Rampolla, Rottenburg, 5. Januar 1903 (AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 27<sup>r/v</sup>); der Brief trägt den Vermerk, dass dem Rottenburger Bischof am 7. Januar per Telegraph mitgeteilt wurde, einer Veröffentlichung des Belobigungsschreibens in der Presse, *in Bavaria praesertim*, stehe nichts im Wege.

che der Pseudoreformatoren von mir schon begonnen wurde, ehe der gelobte Rottenburger Bischof seine strenge Rede an den Klerus hielt. Aber jene Machenschaften der Neuerer dauern immer noch fort (was wir österreichischen Bischöfe betrauern), und um sie abzustellen und den verwirrten Seelen den Frieden zurückzugeben, brauchen wir Deine besondere Hilfe, Heiligster Vater. Über die wirksamste Art solcher Hilfeleistung gibt dann der abschließende Passus Auskunft, in dem Gruscha den Papst bittet, er solle dem österreichischen Episkopat in seinem Kampf wider die Reformen durch ein Apostolisches Schreiben zu Hilfe eilen, genauso wie er vor etlichen Jahren vermittels eines an den Erzbischof von Baltimore adressierten Breves gegen den so genannten Amerikanismus vorgegangen sei<sup>11</sup>.

Bischof Keppler erhielt, auf welchem Wege auch immer, von diesem Schritt Gruschas alsbald Kenntnis und fühlte sich unverzüglich aufgerufen, kräftig zu sekundieren. Mit Schreiben vom 3. März ersuchte er den Kardinalstaatssekretär Mariano Rampolla (1843–1913)<sup>12</sup> inständig, dem Wunsch des Wiener Erzbischofs zu willfahren, und zwar aus zweierlei sehr ernstesten Gründen, deren einer sich auf Deutschland, der andere auf Österreich beziehe<sup>13</sup>. In Deutschland sei es zwar – nicht zuletzt durch die seiner Rede zuteil gewordene päpstliche Belobigung – zu einer Scheidung der Geister gekommen; seither hätten sich viele von den Reformern abgewandt und könnten diese nicht mehr öffentlich agieren. Doch ausgelöscht sei die gefährliche Bewegung mitnichten. Vielmehr betreibe sie jetzt ihre Sache *in abscondito* und versuche, klammheimlich ihre Kräfte wieder zu sammeln und neue Anhänger zu gewinnen, zumal aus dem Kreis der Theologiestudenten und jüngeren Priester, um bei gegebener Gelegenheit erneut losschlagen zu können. Zudem konzentriere sich die Bewegung im Augenblick vor allem darauf, ihn, den Rottenburger Bischof, auf jede nur erdenkliche Weise anzugreifen und zu verleumdern<sup>14</sup>. Wenn daher der Hl. Stuhl sein *judicium de hoc catholicismo reformatorio* noch einmal ausspräche, wäre dies auch in Deutschland von größtem Nutzen und würde den *Pseudoreformatoren* eine nochmalige und zweifelsohne die todbringende Wunde zufügen. Dass aber eine solche Erklärung der höchsten kirchlichen Autorität für Österreich doppelt notwendig sei, werde die Wiener Eminenz bereits hinlänglich dargelegt haben. Seinerseits wolle er lediglich noch anfügen, dass Ehrhards Autorität auch jetzt noch ge-

11 Gemeint ist das Breve »Testem benevolentiae« vom 22. Januar 1899 (Text: ASS 31, 1898/99, 470–477). – Zum »Amerikanismus« siehe Herman H. SCHWEDT, *Alte Welt gegen Neue Welt. Der Papst und der katholische Amerikanismus* (1899), in: *Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche. Beiträge zum theologiegeschichtlichen Vorfeld des II. Vatikanums*, hg. v. Hubert WOLF (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 2), Paderborn u.a. 1998, 143–161.

12 Zu M. Rampolla del Tindaro, 1887–1903 Kardinalstaatssekretär Leos XIII. (1878–1903): Christof DAHM, in: *BBKL* 7, 1994, 1314–1317.

13 Keppler an Rampolla, Rottenburg, 3. März 1903 (AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 36<sup>r</sup>–37<sup>v</sup>).

14 Siehe hierzu vor allem folgende Beiträge: Catholicus [Pseudonym], »Reform«katholisch oder wahrhaft katholisch? Ein Wort zur Rede Bischof Keplers, in: *XX. Jh.* 2, 1902, 589–592. – DERS., »Wirkung der Rottenburger Bischofsrede« [eine Auseinandersetzung mit dem so betitelten Artikel in der *Augsburger Postzeitung* Nr. 287 von 1902], in: ebd., 3, 1903, 1–4. – Otto SICKENBERGER, *Falsche Reform? Offener Brief an Seine Gnaden Herrn Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Als Antwort auf seine am 1. Dezember 1902 gehaltene Rede: »Wahre und falsche Reform«*, Augsburg 1903. – DERS., *Veritas et Justitia? Ein letztes Wort zur 3. Auflage der Reformrede Bischof Keplers von Rottenburg, Augsburg 1903.* – Verus [Pseudonym], *Dr. Otto Sickenbergers »offener Brief an Seine Gnaden Bischof von Keppler« und das Deutsche Volksblatt*, in: *XX. Jh.* 3, 1903, 17–19. – Paul Unverzagt [Pseudonym], *Glossen zur Rottenburger Bischofsrede*, in: ebd., 3, 1903, 41–45.

nügend viel Schaden in Österreich und Deutschland anrichte, und dass er, Keppler, aufgrund dessen, was er jüngsthin über Ehrhard erfahren habe, nun nicht mehr so günstig über ihn urteilen könne wie ehemals<sup>15</sup>. Sodann beschwor der Bischof zur Bekräftigung seiner eingangs gestellten Bitte noch einmal die Gefährlichkeit der Bewegung, beteuerte, dass sein Gewissen ihn angetrieben habe, *in dieser Sache kühner zu schreiben*, und schloss mit der Bemerkung: *Ich weiß nicht, ob es mir erlaubt sein wird, hierüber vollständig zu berichten, wenn ich, so Gott es zulässt, nach dem Osterfest nach Rom kommen werde*.

Und *Deo permittente* kam der Rottenburger Bischof Ende April oder Anfang Mai in die Ewige Stadt<sup>16</sup>, *de ea re plena proferre*, obschon das Antwortschreiben Rampollas diesbezüglich keinerlei Äußerung oder gar Einladung enthielt<sup>17</sup>. In seinem Reisegepäck führte er die hier veröffentlichte Denkschrift mit, die er bei einer Audienz dem Kardinalstaatssekretär überreichte, der sie seinerseits zur weiteren Behandlung der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten übermittelte<sup>18</sup>. Sie ist in zwei Hauptteile gegliedert, deren erster von der Entstehung und Entwicklung des Reformkatholizismus handelt (§§ 1–10), während der zweite Antwort zu geben versucht auf die selbstgestellten Fragen, was in Zukunft vom Reformkatholizismus zu halten bzw. von ihm zu befürchten sei und wie man der gefährlichen Bewegung wehren könne (§§ 11–23).

Was zunächst den Ursprung des Reformkatholizismus angeht, der sich allmählich zu einem Krebsgeschwür im Schoß der Kirche entwickle, so kommt es für Keppler nicht von ungefähr, dass diese Bewegung vornehmlich in Österreich und Süddeutschland Wurzeln gefasst habe, seien doch in ihr die ungesunden Lehren des Josephinismus und Wessenbergianismus wieder aufgekeimt. Die besondere Gefährlichkeit der Bewegung aber liege darin, dass sie im Unterschied zu der inzwischen wohlfeil gewordenen *Sekte der Altkatholiken* nicht die Trennung suche, sondern innerhalb der Kirche bleiben wolle. Sodann geht der Rottenburger Bischof über mehrere Passagen hin mit Franz Xaver Kraus (1840–1901)<sup>19</sup> ins Gericht, der ihm mit seinem *religiösen Katholizismus*, welcher ein Gemisch aus freimaurerischen, amerikanistischen und jansenistischen Ideen darstelle, als der Ahnherr der Bewegung gilt, an dessen Abgrenzung von jedwedem politischen Katholizismus er ebenso Anstoß nimmt wie an Kraus' vertrautem Umgang mit den Repräsentanten des Staates und von dem er schließlich sogar behauptet, er habe für seine berühmt-berüchtigten »Spectator-Briefe« in der Münchener *Allgemeinen Zeitung* ein Honorar von 12 000 Mark kassiert, hierzu wörtlich erläuternd: *Es ist aber unwahr-*

15 *Id unum addam, Professoris Ehrhardi auctoritatem etiam nunc in Austria et Germania satis multa damna afferre. Ex iis, quae novissimis temporibus de eo comperi, jam non tam bene de eo existimare possum quam antea.* Wie Anm. 13.

16 Keplers Romaufenthalt im Frühjahr 1903 ist unter anderem belegt bei Ludwig Freiherr von PASTOR, *Tagebücher – Briefe – Erinnerungen*, hg. v. Wilhelm WÜHR, Heidelberg 1950, 412f.

17 *Litteris tuis acceptis, quas die tertia mensis huius ad me datas, illud significare tibi propero nullam me moram fuisse, quin Pontifici Summo omnia a te declarata referrem. Rem, quippe quae summae gravitatis erat, magni faciet Beatissimus Pater, tibi que ut gratias de habita sollicitudine Suo nomine dicerem, benigne mandavit. – Haec autem exequens iussa, praecipuae existimationis meae sensa tibi testor, meque profiteor Amplitudini Tuae addictissimus [...]* Rampolla an Keppler, Rom, 9. März 1903 (AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 42r).

18 AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 43<sup>r</sup>–57<sup>r</sup>. – Dass die Denkschrift im AES nicht dem Fondo »Germania«, sondern dem Aktenbestand »Austria-Ungheria« einverleibt wurde, erklärt sich aus ihrer oben skizzierten Vorgeschichte.

19 Zu F. X. Kraus: Martin PERSCH, in: BBKL 4, 1992, 616–620; Konstantin MAIER, in: LThK<sup>3</sup> 6, 1997, 431f.

scheinlich, dass so viel Geld von der genannten Zeitung aufgebracht wurde; vielmehr dürfte es von der preußischen Regierung gezahlt worden sein, zumal, da ihm jene für seine letzte Reise, auf der er gestorben ist, 12 000 Mark zugestanden hat, um, wie man sagte, seine Studien zu fördern<sup>20</sup>.

In Kraus' Fußstapfen traten nach Keplers weiteren Darlegungen alsbald Priester wie Josef Müller (1855–1942) und Otto Sickenberger (1867–1945), Johannes Bumüller (1873–1936) und Franz Klasen (1852–1902) mit den von ihnen verantworteten, höchst schädlichen Zeitschriften *Renaissance* und *Das zwanzigste Jahrhundert* (vormals *Freie Deutsche Blätter*)<sup>21</sup>. Als *Haupt und Führer*, ja *nomen et omen* der ganzen Bewegung aber erachtet der Rottenburger Bischof den 1898 indizierten Würzburger Apologetikprofessor Herman Schell (1850–1906)<sup>22</sup>, der sich zwar dem Urteil der Indexkongregation unterworfen habe, aber gleichwohl nicht aufhöre, seine theologischen Sonderlehren zu verbreiten und wider die kirchliche Autorität anzukämpfen. Überhaupt wollten die Reformkatholiken nichts anderes bezwecken, als dass *die gebildeten Menschen gegen die Autorität, die Schule gegen die Kirche, die Professoren gegen die Bischöfe opponierten*. Dass Schell für die Bewegung gewissermaßen die Funktion eines *advocatus diaboli* übernommen habe, bestätige unter anderem sein jüngst erschienenes Christus-Buch<sup>23</sup>. Darin vergleiche er die Person des Heilandes mit einem Menschen dieses Äons und unterziehe sie in unwürdiger Weise einer Art *Vivisektion*; zudem vernachlässige er in diesem Werk die Kirche, deren Angelegenheiten er *gleichsam auf parlamentarische Weise* geregelt wissen wolle, strebe danach, die Frohbotschaft dem heutigen Menschen mündgerecht zu machen, und fordere für die Gebildeten besondere Rechte in Dingen des Glaubens und Gehorsams<sup>24</sup>. Und mit alledem arbeite Schell zum Schaden der Kirche

20 Siehe zu dieser Verunglimpfung von Kraus' Andenken namentlich in der Zentrums Presse das vom Hauptorgan der Reformkatholiken am 21. Februar 1903 in Gestalt einer Zuschrift »von hochgeschätzter Seite« veröffentlichte Dementi: Zu den Angriffen auf † F. X. Kraus, in: XX. Jh. 3, 1903, 94f. – Zu den Missheiligkeiten, die Kraus die »Spectator-Briefe« eintrugen, zuletzt: Karl HAUSBERGER, Franz Heiner als Denunziant seines Kollegen Franz Xaver Kraus. Drei Briefe des Freiburger Kanonisten an den Präfekten der Indexkongregation aus den Jahren 1898/99, in: Den Glauben verantworten. Bleibende und neue Herausforderungen für die Theologie zur Jahrtausendwende. Festschrift für Heinrich Petri, hg. v. Erwin MÖDE u. Thomas SCHIEDER, Paderborn u.a. 2000, 43–57.

21 Näheres zu den genannten Persönlichkeiten und Publikationsorganen bei Otto WEISS, *Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte*, Regensburg 1995, passim (Register).

22 Siehe zu ihm HAUSBERGER, Schell (wie Anm. 5).

23 Herman Schell, *Christus. Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung*. Mit Buchschmuck und 89 Abbildungen, Mainz 1903.

24 Wenn Kepler in der Denkschrift wiederholt auf Schells neuestes theologisches Werk »Christus« vorwurfsvoll zu sprechen kam und im Zusammenhang damit auch an seinen deutschen Amtsbrüdern Kritik übte, weil sie sich weder für eine außerordentliche Bischofskonferenz haben gewinnen lassen noch Interesse daran zeigten, die gefährlichen Pläne der Reformen vermittels eines gemeinsamen Hirtenbriefs zu durchkreuzen, so hatte dies einen sehr persönlichen Hintergrund. Ursprünglich wollte nämlich Kepler selbst das von Schell bearbeitete Thema im Rahmen des historischen Sammelwerkes »Weltgeschichte in Charakterbildern« abhandeln. Doch nach Erhalt des gedruckten Prospekts kündigte der Rottenburger Bischof im September 1901 seine Bereitschaft zur Mitarbeit, wobei er auf Bitten des Verlegers darauf verzichtete, seinen Rückzug öffentlich bekanntzugeben. Allerdings war der Rückzug keineswegs freiwillig erfolgt; vielmehr sah sich Kepler aufgrund einer Intervention der preußischen Bischofskonferenz, die den Titel der ihm zugedachten Monographie beanstandet hatte, hierzu gezwungen. Näheres zu den merkwürdigen Umständen von Keplers Kündigung bei Anton Philipp BRÜCK, Friedrich Schneider (1836–1907).

den Freimaurern in die Hände, die ihn in ihren Publikationen bereits als *zweiten Luther* feierten.

Nicht ganz so harsch wie mit Schell geht Keppler anschließend mit Ehrhard um. Doch trifft auch ihn das Verdikt, dass er durch seine Programmschrift der gefährlichen Bewegung größtmögliche Schützenhilfe geleistet hat, denn fortan konnten sich die Reformer auf eine zweite professorale Autorität berufen und *mit höchstem Vergnügen* vor sich her posaunen, was Ehrhard *verwegen* über die Aussöhnung des Katholizismus mit der modernen Kultur und über die Beseitigung der nicht zum Wesen der Kirche gehörenden Relikte aus dem Mittelalter schrieb, zumal, nachdem *die Freimaurer, die Juden und die übrigen Feinde der Kirche* vermittels ihrer Presseorgane dem Ehrhardschen Buch binnen kurzem einen sehr hohen Absatz verschafft hatten. Deshalb, so Keppler nun zu seinem eigenen Tun, habe er die Approbation des Werkes im nachhinein schmerzlich bedauert und sich bestrebt, diesen Fauxpas durch zwei öffentliche Reden zu kompensieren<sup>25</sup>, in denen er dargelegt habe, wie verfehlt das ganze Buch in der Komposition wie in seinen Schlussfolgerungen sei. Allerdings habe er damit sofort den Hass aller Reformfreunde und ihrer Gönner auf sich gezogen.

Die Schilderung der weiteren Ereignisse, insbesondere der »Isarlustversammlung«, gibt Keppler dann noch einmal Gelegenheit, massiv über deren Hauptredner Schell her-zuziehen, aber auch an seinen deutschen Amtsbrüdern Kritik zu üben, weil sie sich weder für eine außerordentliche Bischofskonferenz haben gewinnen lassen noch Interesse daran zeigten, die gefährlichen Pläne der Reformer vermittels eines gemeinsamen Hirtenbriefs zu durchkreuzen und *gleichsam mit einem Schlag zu vernichten*. Darum habe der Rottenburger Bischof – *nicht voreilig noch unüberlegt, sondern nach sorgfältiger Erwägung und wohl wissend, was ihm selbst hieraus an Üblem erwachsen werde* – beschlossen, diese Reformer durch seine Rede vom 1. Dezember zu bekämpfen, eine Rede, die zwischenzeitlich in 12 000 Exemplaren verbreitet und ins Französische, Englische und Italienische übersetzt worden sei. Sodann skizziert Keppler mit beredten Worten die vielfältigen Reaktionen auf seine Rede, beklagt, dass man selbst das päpstliche Belobigungsbreve gegen ihn ausmünze mit der verleumderischen Behauptung, er habe Rom falsch unterrichtet, und man demzufolge mit der sattsam bekannten *Appellation vom schlecht informierten zum besser zu informierenden Papst* operiere, um schließlich den »historischen« Part seiner Denkschrift ausmünden zu lassen mit der Feststellung und überleitenden Frage: *Gegenwärtig schweigt fast alles; aber wer möchte glauben, dass diese Bewegung schon an ihr Ende gekommen ist?*

Der zweite Teil des Promemoria ist laut Überschrift den Zukunftsperspektiven gewidmet: Welche Entwicklung wird der Reformkatholizismus nehmen, was steht von ihm zu befürchten und wie kann man sich gegen ihn vorsehen? Doch anders als angekündigt, gilt Keplers Hauptaugenmerk zunächst wiederum der Situationsbeschreibung. Über mehrere Seiten hin zeichnet der Rottenburger Bischof ein düsteres Bild vom Geisteszustand und von der Seelenverfassung der Reformer, das in nicht wenigen

Ein Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, in: AMKG 9, 1957, 166–192, hier 188f.

<sup>25</sup> Siehe zu diesen Ansprachen, gehalten im Katholischen Vereinshaus zu Schwäbisch Gmünd am 30. April und im Katholischen Kasino zu Heilbronn am 9. Juni 1902, Karl HAUSBERGER, »Reformistae quoad intellectum confusi sunt, quoad mores mendaces«. Zur antimodernistischen Protagonistenrolle des Rottenburger Bischofs Paul Wilhelm von Keppler (1898–1926), in: Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche. Beiträge zum theologiegeschichtlichen Vorfeld des II. Vatikanums, hg. von Hubert WOLF (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 2), Paderborn u.a. 1998, 217–239, hier 224f.

Schattierungen jenem Zerrbild ähnelt, wie es vier Jahre später Pius X. (1903–1914) in der Enzyklika »Pasce« von den »Modernisten« und ihrem ausgeklügeltem »System« entwerfen sollte<sup>26</sup>. Auch in diesem gewissermaßen »systematischen« Teil kommt Keppler erneut auf die beiden derzeitigen Häupter der Bewegung, auf Schell und Ehrhard zu sprechen, von denen ein jeder auf seine Weise dafür stehe, dass sich der Reformkatholizismus augenblicklich wie *eine Schlange im Gras* versteckt halte: Schell, weil er sich ungeachtet seines Austritts aus dem Komitee der »Freunde des 20. Jahrhunderts« nach wie vor den Neuerern zugehörig fühle; Ehrhard, weil er das ihm, Keppler, gegebene Versprechen, sich öffentlich von den Reformern zu distanzieren, nicht eingelöst habe. Und dann arbeitet der Rottenburger Mitraträger mit ähnlichen Phrasen und Schablonen wie in seiner Dezember-Rede: *Der Reformkatholizismus [...] ist ein illegitimer Spross aus einer unerlaubten Mischebe zwischen dem Katholizismus und der falschen Wissenschaft. Denn seiner ganzen Art nach ist er Lüge und Verwirrung. Die Reformer sind hinsichtlich des Verstandes verwirrt, hinsichtlich der Sitten Lügner. Wie sie selbst Wirrköpfe sind, so suchen sie auch die jungen Menschen zu verwirren. Denn es ist immerhin Zeichen eines verwirrten Menschen zu meinen, es könne jemals geschehen, dass sich die katholische Kirche und dieses Jahrhundert, dass sich Gott und Belial miteinander aussöhnten; verwirrt auch zu meinen, dies sei nützlich und katholisch. Und wenn es Leute gibt, die die Partei des katholischen Zentrums in Deutschland für überflüssig halten, so sehen diese immerhin nicht viel im Staat. Und wenn katholische Professoren hoffen, die katholische Kirche unter Geringschätzung der Bischöfe und Verachtung des katholischen Volkes reformieren zu können, so kann ihre Verwirrung kaum größer gedacht werden [...] Und wenn Schell die Kirche durch den Reformkatholizismus retten zu können glaubt, sieht er nicht klarer als Mommsen<sup>27</sup>, der den Staat durch die Sozialisten gerettet wissen will: Ein jeder von ihnen verhält sich nicht klüger denn einer, der seine Hennen den Füchsen zur Beaufsichtigung übergibt. Wenn aber die Reformer jene langen und obskuren Umwege der Schellschen Art zu schreiben und die doppel sinnigen Aussprüche eines Ehrhard für die wahre Weisheit halten, urteilen sie nicht weniger konfus und flüchtig als diejenigen, welche den Glanz des unechten Goldes hochschätzen.*

Noch seitenweise hat Keppler die reformkatholische Bewegung in solchem Jargon angeprangert, wobei er deren Vertreter in immer neuen Wendungen mit den Begriffspaaren *confusio* et *mendacium* und *inscitia* aut *perfidia* charakterisierte. In intellektueller Hinsicht sind die Reformer in seinen Augen entweder Wirrköpfe oder Unwissende, unter moralischem Betracht Lügner und Betrüger, durch und durch perfide Menschen, was man allein schon daran ablesen kann, dass sie *mit den Freimaurern, Juden und anderen Feinden der Kirche gemeinsame Sache machen*, aber auch an der *betrügerischen und heimtückischen Art*, mit der sie gegen seine Rede angekämpft haben. Und noch ein fünftes Charakteristikum bringt Keppler ins Spiel, nämlich die *superbia*.

26 Lateinischer Text und deutsche Übersetzung des Rundschreibens vom 8. September 1907 bei Anton MICHELITSCH, *Der biblisch-dogmatische »Syllabus« Pius' X. samt der Enzyklika gegen den Modernismus*, Graz/Wien 1908.

27 Zum Juristen und Althistoriker Theodor Mommsen (1817–1903): Marco FRENCHKOWSKI, in: *BBKL* 6, 1993, 54–58. – Der liberale, dem Christentum skeptisch-distanziert gegenüberstehende Protestant Mommsen, dem seine mehrbändige »Römische Geschichte« 1902 als erstem Deutschen den Nobelpreis für Literatur eintrug, hatte sich in der katholischen Gelehrtenwelt um die Jahrhundertwende vor allem wegen seiner Kampagne gegen die Berufung des Historikers Martin Spahn (1875–1945) an die Universität Straßburg diskreditiert. Näheres hierzu bei Christoph WEBER, *Der »Fall Spahn«* (1901). Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Kulturdiskussion im ausgehenden 19. Jahrhundert, Rom 1980, 148–184.

*Quelle und Ursprung, Lebenskraft und Stärke* des Reformkatholizismus ist ihm der Stolz, und zwar ein gelehrter Stolz, ein Hochmut der Wissenschaft, welcher es verschmäht, sich der Niedrigkeit des Glaubens und des göttlichen Wunders zu unterwerfen. Wie aber soll man mit solchen Menschen verfahren? Und wie kann die Kirche ihren verderblichen Einflüssen wehren?

Eine Therapie der Milde oder Schonung, so Keppler, ist nicht angezeigt, wenn das Heil vieler Seelen in Gefahr schwebt und das Wohlergehen der Kirche auf dem Spiele steht. Hier gilt vielmehr die Devise: *Was die Medizin nicht heilt, heilt das Eisen; was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer.* Aber wie lässt sich solches Schneiden und Brennen bewerkstelligen angesichts der Tatsache, dass die *Pseudoreformatoren* ihre gefährlichen Ideen unter dem Deckmantel der Liebe zur Kirche vorbringen und sie sich im Unterschied zu den Ketzern von ehemals hüten, von der Orthodoxie abzuweichen? Auch hierauf weiß der Bischof eine Antwort: Man müsse sie demaskieren und die Hüllen ihrer Verstellung entfernen. Daher wünsche er sehr und erbitte er von Gott, *dass der Heilige Vater, wenn es geschehen kann, unter Anrufung des Heiligen Geistes eine feierliche Erklärung gegen die Pseudoreformisten gleichsam ex cathedra zu verkünden sich würdigt.* Wenn aber eine solche Deklaration *weniger opportun* erscheinen sollte, wäre ein vertrauliches Apostolisches Schreiben an alle Bischöfe, vor allem an diejenigen Deutschlands und Österreichs, wünschenswert, das zur besonderen Wachsamkeit gegenüber dem Reformkatholizismus ermahne, oder wenigstens ein Brief an Kardinal Gruscha in Wien ähnlich dem an den Rottenburger Bischof ergangenen.

Bleibt dem Wortlaut der Denkschrift abschließend noch vorzuschicken, dass sie eine unmittelbare Wirkung wie Kepplers »Reformrede«, welche dank der päpstlichen Belobigung mitursächlich für den Austritt Schells und anderer aus dem Kuratorium der »Freunde des 20. Jahrhunderts« war<sup>28</sup>, nicht gezeitigt hat. Hierfür ist wohl in erster Linie der Pontifikatswechsel im Sommer 1903 zu veranschlagen. Aber wenn man die antimodernistischen Verlautbarungen Pius' X. liest und sich insbesondere das Bild vor Augen führt, das die Enzyklika »Pascendi« vom Modernismus entwarf, drängt sich der Eindruck auf, dass Kepplers Elaborat hierfür bis in manche Formulierung hinein Pate stehen konnte und vielleicht tatsächlich gestanden ist. Denn auch in dieser Enzyklika werden – um nur einen gemeinsamen Zug mit der Kepplerschen Denkschrift anzudeuten – der Stolz (*superbia*) und die Unwissenheit (*ignorantia*), gepaart mit Neugierde (*curiositas*), als die Hauptwurzeln der in jüngster Zeit angeblich so gefährlich um sich greifenden modernistischen Seuche hingestellt. Doch wie immer es um die Abhängigkeiten und Einflussnahmen bestellt sein mag: Was der Biograph des »Rembrandtdeutschen« für Kepplers »Reformrede« konstatierte, gilt gleichermaßen für seine Denkschrift, nämlich dass sie sich »wie ein Vorspiel« zum päpstlichen Rundschreiben vom 8. September 1907 ausnehme, welches letzteres freilich »in noch mächtigerem apostolischem Geiste so nachdrücklich und mit so klarer Begründung auf den christlichen Glaubensgrund verwiesen« habe<sup>29</sup>.

28 Siehe hierzu HAUSBERGER, Schell (wie Anm. 5), 301f.

29 Benedikt Momme NISSEN, Der Rembrandtdeutsche Julius Langbehn, Freiburg i.Br. 1926, 305f.



De catholicismo reformatorio<sup>30</sup>

## I. De eius origine et progressu

1. Post concilium Vaticanum omnes illi Germaniae catholici, qui liberiores doctrinas amplexi auctoritatem ecclesiasticam spernebant et imprimis infallibilitatis dogma respuebant, ab unitate ecclesiae separati in veterum, ut aiebant, catholicorum sectam convenerant. Huic sectae omnes, qui eadem fere sentiebant, per 20 circiter annos nomen dare solebant. Sed cum procedente tempore secta ad tantum vilitatis et contemptus gradum redacta esset, ut jam nemo ei se adungere gestiret, factum est, ut qui taliter sentiebant, – et hoc hominum genus nunquam omnino deest – specie quidem in unitate ecclesiae permanerent, revera autem paulatim in virulentum quoddam ulcus in ipso ecclesiae corpore excrescerent: is est catholicismus reformatorius, in quo liberiores et male sanae Josephinismi et Wessenbergianismi doctrinae revixerunt, unde fit, ut Austria et Germania meridiana principalis huius erroris sedes facta sit.
2. Anno fere 1890 *Dr. X. Kraus*, notissimus ille homo, in dies magis quasi dux et caput, illorum catholicorum et clericorum et laicorum emergere coepit, quibus ratio politica cum Sanctae sedis tum fractionis centri non jam amplius probanda videtur, qui laxato auctoritatis ecclesiasticae vinculo imprimis ad scientias recte tractandas majorem libertatem exigendam esse putant. Non desunt etiam, qui Germaniae catholicis singularem quandam et quasi exemptam condicionem deteri rati id agunt, ut nationis Germaniae ecclesia constituatur.

Idem omnino necesse esse proclamant, totam sentiendi rationem magis conformari huic saeculo, ecclesiam catholicam conciliari cum huius temporis cultu atque humanitate, denique hodiernos homines ad ecclesiam adducendos esse majore lenitate multisque privilegiis concedendis. Maximam vero calamitatem in eo cernunt, quod fractio centri fundata est, cuius culpa etiam clerici ad res politicas agendas illecti sint; id noxium esse moribus eorum, noxium etiam curae animarum. Rationem rectam postulare, ut clerici catholici a rebus politicis prorsus abstineant nec quidquam colant nisi catholicismum quem dicunt religiosum; curam autem de ratione, quae inter ecclesiam catholicam et gubernia civilia intercedit, permittendam esse summi ingenii viris, imprimis Krausio ipsi, qui, quoniam cum regibus et ministris guberniorum arctiore usu et consuetudine jungantur, rebus ecclesiasticis optime consulere possint. Non est dubium, quin eiusmodi sententiae et opiniones ex Massonum principiis profectae sint, sive id singuli sciunt sive nesciunt.

Huius autem liberalismi catholici quasi nuntiae factae sunt famosissimae illae epistolae, quae nomine »Spectatoris« in »Communi ephemeride Monacensi« (Münchner »Allgemeine Zeitung«) scriptae legebantur. Quae quamquam ita compositae erant ut a pluribus et diversis auctoribus scriptae viderentur, tamen nunc jam certo constat, ab uno Krausio omnes esse conscriptas, qui pro iis mercedem 12000 Marcarum accepit. Non est autem versimile, hanc tantam pecuniam ab ista ephemeride esse solutam, sed a gubernio Borussico, praesertim cum idem illud gubernium ei pro itinere ultimo, in quo mortuus est, 12000 Marcarum concesserit ad adjuvanda, ut aiebant, eius studia.

Qua in re non est obliviscendum, quantum Massonum secta apud summos illos in Borussia viros valeat, qui rei publicae gubernacula tenent; immo vix dubitari potest,

30 AES, Austria-Ungheria, fasc. 404, fol. 43<sup>r</sup>–57<sup>r</sup>. – Unterstreichungen im Original werden nachfolgend durch Kursivschrift hervorgehoben.

quin, quotiescumque de maiore aliqua re catholica et ecclesiastica aut ex officio aut saltem publice consilia capienda sunt, antea in maiore Massonum conventiculo (Grossloge) Berolini statuatur quid fieri debeat.

Ministri autem et ceteri magistratus nihil exsequuntur nisi quod iussi sunt.

3. Quae Spectator iste epistolis suis facienda proposuerat, quae in toto ecclesiae regimine ut perversa summa audacia damnaverat, haec plurimos homines clericos et laicos haud maturo iudicio nec satis magno ingenii acumine praeditos penitus perturbaverant et perverterant. Accessit perniciose vis Americanismi quem vocant et turbulentorum illorum motuum in clero Francogalliae. Liberalium clericorum et laicorum numerus sub finem 19. saeculi haud obscure augebatur. Nam inde ab illo tempore in dies plures clericorum liberalium enuntiationes in ephemeridibus a catholicis, Massonicis, iudaicis vulgabantur, in quibus saepenumero sine ulla pietate aut caritate cum ingenti gaudio omnium ecclesiae inimicorum de ecclesia et de centro, de Summo Pontifice et de episcopis acerrime iudicabatur.

At ipsi isti catholici liberales tanta erant mentis ad omnia caecitate capti, ut ne suspicarentur, quidem, se talibus indiciis Massonibus ac ceteris ecclesiae inimicis arma ad ecclesiam impugnandam tradere. Sic vel inscii et inviti serviunt diabolo eodem fere modo quo olim Jansenistae. Omnino catholicismus reformativus nihil aliud est nisi renovatio quaedam Jansenismi solo nomine mutato.

4. Jam vero tempus advenisse videbatur, quo qui his liberalibus studiis ac doctrinis favebant propriam ephemeridem sibi acquirerent. Erat quidam sacerdos, nomine *Jos. Müller*, ordinatus in Archidioecesi Bambergensi, qui anno 1899 ephemeridem condidit quae inscribitur »*Renaissance*«. Is igitur, homo confusissimus et haud scio an vix plane sanae mentis, sed idem tamen admodum callidus ac versatus, primo statim initio sacerdotii sui quadam ephemeride commentationem de centro invectivarum plenam ediderat, quo factum est ut mox inter eum et episcopum suum oriretur dissensio. Deinde complura scripsit opera, quorum unum agebat de quaestione, quid antiqui et quid Christiani de castitate senserint, quod opus tum demum ab episcopo approbatum est, cum cavillationem quandam in coelibatum delevisset. Sed cum ei non contigisset ut scriptis suis viam ad munus docendi in aliqua universitate sibi muniret neque quisquam ex episcopis ei curam animarum credere auderet exasperato in dies magis animo illius ephemeridis condendae consilium cepit, ut et victum sibi pareret et simul praeclaram sui jactandi occasionem nancisceretur. Nam id neminem fugit, hunc hominem, hodiernae humanitatis fere stolidum sectatorem, omni apostolica humilitate et animi simplicitate prorsus carere; immo summa pertinacia in suis sententiis perseverat et eorum maxime hominum doctorum vestigia sequitur, unde Veterum catholicorum doctrina orta est. In ephemeride autem ab eo edita praeter commentationes quasdam, quae ad artes ac litteras pertinent et partim offensionem movebant, imprimis vehementissimi et in dies rudiores impetus vulgabatur contra Centrum, Jesuitas, Professores ac catholicos ultramontanos, cum Professores liberales infinitis laudibus usque ad coelum tollerentur. Omnino Mülleri ephemeris id agit, ut ecclesiastica auctoritas laedatur ac disciplina laxetur; simili autem modo Sickenberger, sacerdos ex Bavaria oriundus, iisdem fere sententiis imbutus, librum scripsit, in quo coelibatus clericorum rejicitur et pro communione laicali calix postulatur. Müller autem iste ephemeridem suam etiam in seminaria clam importare et alumnis ac junioribus sacerdotibus obtrudere studebat nec ea re contentus ad eam audaciam processit, ut alumnos hortaretur, non solum ut sibi per litteras dicerent quibus dubiis angerentur aut quibus de rebus se ab ipso edoceri vellent, sed etiam ut sibi constanter nuntiarent, si quid ipsi in seminario minus placeret aut si quid regentes et episcopi

praecepissent aut professores dixissent quod ultramontanismum saperet. Quidquid autem hoc modo compererat, id in ephemeride sua maligne interpretari solebat. Sed ipsa hac delatoria agendi ratione et rudi suo pugnandi modo effecit, ut haud pauci, quamvis ipsi eadem sentirent, tamen ab eo abalioarentur, ac ne Massonibus quidem omnino probabatur, quod quid catholicismus liberalis sentiret et expeteret, nimis aperte pronuntiabat; debebat magis occulte ac tecte procedere. Unde factum est, ut Massonum ephemerides eum palam dissimularent, clam autem adjuvarent.

5. Inventus est etiam alter sacerdos, qui ipse quoque ephemeridem condidit inscriptam: liberi Germanici libelli («Freie Deutsche Blätter»), quibus easdem sententias defendere ac tueri studebat, sed cautius ac subtilius quam Müller, quem supra nominavimus. Is erat *Joannes Bumüller*, ordinatus in dioecesi Augustana. Huius ephemeris, quae singulis hebdomadibus in medium prodit, abundat magnificis declamationibus, vanis et inanibus verbis, arrogantibus denique iudiciis de quacumque re: de torpescente, ut ajunt, conservatismo ecclesiastico, de nimia ecclesiae auctoritate, de statu ecclesiastico, de centri ratione politica, imprimis autem de Jesuitis. Accessit, quod etiam in ultramontanos homines in episcopos, etiam in Cardinalem Status Secretarium vehementissime invehebatur. Nihilo minus haec ephemeris inter theologiae studiosos et juniores clericos satis multos habebat lectores, quin etiam in ipsis Bavariae seminariis multum legebatur. Quae, cum postea ad exemplar notissimi illius ab Ehrhardo professore libri editi *Vicesimum saeculum* inscribi coepta esset, eam alius sacerdos, cui nomen erat Fr. X. Klasen, litterator inter paucos versatilis ac rerum peritissimus, edendam suscepit, qui tamen paulo post, sub finem 1902 subita morte diem obiit supremum.

6. Sed totius huius motus caput et dux est *Schell*, notissimus ille professor in universitate Herbipolensi, qui quamquam paucis annis ante censurae S. Congreg. Indicis se subiecit, tamen non desinit theologiae suae singulares quasdam ac prorsus novas sententias admiscere et quavis data occasione auctoritati ecclesiasticae resistere. Eius agendi ratio eo periculosior est, quod a magno numero professorum in universitate Herbipolensi et Monacensi, qui nihil aut parum credunt, protegitur, ipse autem calide et caute cavet, ne a littera fidei ecclesiae ne trans versus quidem unguem discedere videatur, cum tamen cum eius mente et ingenio non plane consonet. Huius igitur viri auctoritas theologiae studiosis et junioribus sacerdotibus satis noxia est, quoniam eos impedit, quominus libenter et ex animo auctoritati ecclesiasticae se subjiciant; docendi autem eius ratio tam torta est et obscura, ut haud raro ne ab ipsis quidem eius sectatoribus plane intellegatur.

Ipse autem ita in medium prodire solet, ut hominis satis arrogantis speciem prae se ferat, ita muneris sui partes exsequitur, ut consensus et unitatis impatiens esse videatur. Sane quidem se id agere simulat, ut homines eruditos ecclesiae conciliet, sed idem tamen ecclesiae jura et commoda prodere non dubitat, unde fit, ut ab omnibus undique Judaeis et Massonibus laudibus celebretur. Ut collegarum suorum, quorum plurimi infideles professores sunt, gratiam ac favorem amittere veretur, ita multo pluris aestimare videtur esse se hominem doctum quam sacerdotem. Omnino omnis catholicismus reformatorius nihil aliud agit, nisi ut homines docti opponantur auctoritati, schola ecclesiae, professores Episcopis. Hac autem fucata doctrina exigui iudicii homines cum magno animarum damno decipiuntur.

Schell huius catholicismi reformatorii in Germaniae nomen et omen factum est; hac in re quasi advocati diaboli munere fungitur. Cum temerariis propositionibus censuram ecclesiasticam contraxisset, laudabiliter se subiecit, sensum non mutavit. Professor Spahn, eius amicus et socius in Ephemeride protestantica Berolinensi

scripsit: Professorem Schell impetum Curiae Romanae contra suam personam quasi per ludum propulsasse. In novissimo libro, cui titulus »Christus«, personam Salvatoris cum persona huius aetatis sive moderna vult comparare et conferre, id quod indignum et insanum est; personam Christi quasi vivisectioni tentat subijcere. Evangelium Christi hominum modernorum sensui studet probare, quod absurdum est. Sermonem Domini in monte et orationem Dominicam ait desuisse hominum mentes speciali modo tenere ac movere. Ecclesiam in hoc libro male tractat ac negligit. Vellet quasi parlamentario modo res in ecclesia tractari. In rebus ad fidem et oboedientiam spectantibus specialia jura exposcit pro hominibus intelligentibus, literatis ac doctis. Haec et similia sentiens ac proferens ecclesiae nocet, Massonum rationes negotiaque procurat. Ideo non mirum, si Findel, famosus Massonum publicista Professorem Schell alterum Lutherum praedicat, et in eius scriptis sententias reperit, quas ex intimo Massonum corde scriptas esse affirmat. Talia sentiens ac docens semina spargit ex quibus Catholicismus reformatorius exortus est; ispe Schell hunc inauguravit et usque hodie alit ac sustentat.

7. Quae cum ita essent, fieri sane aliter non potuit, quin liber ille ab *Ehrhardo* professore editus, qui inscribitur: *De catholicismo et 20. saeculo* et qui mense Octobri anni 1901 primum in lucem prodiit et octies deinceps editus est, multum damni afferet. Sive enim sciebat sive nesciebat, sive volebat sive nolebat, id utique certum est, eum hoc libro periculosissimis illis studiis quantam potuit maximam opem tulisse. Nam exinde reformatores praeter professorem Schell alteram habebant auctoritatem, ad quam provocare poterant ac re ipsa etiam provocabant. Nam summa cum voluptate allegabant et interpretabantur, quidquid ille temere dixerat de reconciliando catholicismo cum hodierno cultu atque hac humanitate, de reliquiis, quae ex medio aevo ecclesiae adhaerentes jam essent removendae. Quod autem proposuerat, quaecumque ad substantiam ecclesiae non pertinere viderentur, ea omnia esse secernenda aut in novas formas mutanda, id eis imprimis probabatur. Quod si quaerebatur, quis iudicaret, quid ad ecclesiae substantiam pertineret, hoc iudicium penes huius temporis cultum atque humanitatem esse voluerunt. Atqui perspicuum est, hoc modo ecclesiae fundamenta penitus labefactari, id quod isti nec videbant nec dicebant. Hae igitur opiniones dicto citius vulgabatur inprimis inter clericos juniores; Massones autem et Judaei ac ceteri ecclesiae inimici amplissimis laudibus in ephemeridibus suis publicatis curabant, ut liber iste brevi tempore plurimos inveniret emptores. Hoc igitur libro quasi scuto tecti novatores majore quam antea audacia signa sua proferebant. Itaque ego, cum isto libro omni exspectatione majora damna fieri viderem, vehementer dolebam, quod eum esti non sine restrictionibus approbaveram idque ea re compensare studebam, ut duabus orationibus publice habitis exponerem, quam falsa esset totius libri compositio et consilium. Vix ego hoc feceram, cum repente omnium reformatorum eorumque fautorum odia in me conversa sunt.
8. Jam vero reformatorum animi adeo creverant, ut jam tempus venisse crederent convocandi *conventum* omnium eorum, qui cum ipsis consentirent. Et convocaverunt ex tota Germania, imprimis ex Bavaria et ex ipsa urbe Monaco 100 fere huius viae viri, – (aderant etiam in isto conciliabulo nonnulli magistratus majores et nobiles quaedam feminae ex talibus familiis, quae liberos suos in confessione protestantica educandos curant). Praesidebat conciliabulo Schell. Satis apparebat, eum maxime operam dare, ut ab oratoribus species rectae fidei servaretur; vituperabat etiam editores ephemeridis 20. saeculum inscriptae, quod saepius non recte processissent, denique disertis verbis premebat, quantopere ipse cum sociis suis ut fideles fidei catholicae confessores cum

auctoritate ecclesiastica in pace vivere cuperent; idem tamen haud sane reverenter ab episcopis postulabat, ne viros doctos necessaria ad scientiam tractandam libertate privarent neve ad evitandum scandalum pusillorum eos nimis coercerent neve solis pusillis consulerent, sed etiam aetati constanti jura sua tribuerent. At simili fere modo etiam Massones ad excusandum certamen, quod contra ecclesiam gerunt, Illuminatorum et Intellectualium personam agere solent. Cetera, de quibus in hoc conciliabulo agebatur, haud magni erant momenti, sed satis demonstrabant, hos viros neque opinionum perspicuitate neque sententiarum unitate inter se conjungi, sed contineri solo animo de quacumque re ad libitum judicandi, magno rerum praesentium studio, denique haud obscuro studio excutiendi auctoritatis jugi. Constitutus est certus quidam ordo agendi, delectus certus virorum numerus, qui ephemeridis commodis servirent denique decretum, ut eius modi conciliabula saepius reiterentur et Monaci publice orationes haberentur.

9. Hoc igitur conciliabulum evidentissime demonstrabat, statutum esse reformatibus, ut nova intra ecclesiam secta et factione propria constituta quocumque ratione rem suam imprimis inter juniores clericos propagarent, ut inter theologos ac laicos socios sibi quaererent, denique ut spretis episcoporum monitionibus et hortationibus consilia sua strenue persequerentur. In tanto autem rerum discrimine mature facto opus erat; neque enim in his tam seditiosis novatorum consiliis diutius connivere licebat. Sed nullo modo fieri potuit, ut Germaniae episcopi ad extraordinarium conventum convocati communi epistola hos conatus perniciosos damnarent; immo id unum maxime intererat nulla mora interposita reformatum consilia quasi uno ictu perimere. His de causis Episcopus Rottenburgensis non praepropere nec temere, sed re diligenter considerata nec inscius, quid sibi ipsi inde mali processurum esset, impugnare eos statuit *oratione Calendis Decembribus habita*. Haec oratio paulo post typis expressa edita est et jam amplius 12000 exemplaribus vulgata. Versio in linguam francogallicam facta est Friburgi in Helvetia; in anglicam in Britannia et America; denique in italicam Tridenti.

10. Hac oratione habita ac divulgata primum quidem omnia silebant nec per complures hebdomades reformatores inveniebant quid responderent. Tum vero ingentes fluctus conviciorum in episcopum excitati sunt clamoresque sublati querentium, quantam sibi episcopus injuriam fecisset. Has querelas et calumnias omnes totius Germaniae ephemerides acatholicae summa vi adjuvabant; negabant quidquam periculi a reformatibus imminere; hi ipsi simulabant summam animi innocentiam et ingenuam erga ecclesiam pietatem; negabant rerum novarum cupiditatem; dubitabant, num ceteris episcopis, num ipsi Sedi apostolicae probaretur, quod episcopus hac tanta severitate processisset; denique alii alia fingeant, quibus episcopi agendi ratio in lucem vocaretur sive potius macula aspergeretur.

Sed dum haec parant consultantque, ecce litterae Suae Emminentiae Card. Status Secret., datae de die 2. Jan. veniunt nuntiantes: »Sanctitatem Suam maxima cum laetitia significatas sententias cognovisse vehementerque esse laetatum de validis argumentis, quibus artes atque audaciam novatorum oppugnasti.« – Haec altera erat clades, qua reformatores adeo afflicti sunt, ut ne hodie quidem prorsus respiraverint. Certe quidem malum inde nascens evitare student dictitantes, apparere, Sedem apostolicam et Cardinalem Rampolla falsis episcopi nuntiis deceptos istas litteras dedisse; sed Romam non ultimum hoc locutam esse, immo eam melius esse informandam. Sed quis est, qui non videat, hoc idem illud esse, quod olim jam Lutherus fecit et quod nuper adversus Encyclicam contra Americanismum datam factum vidimus: appellationem a male informato Papa ad melius informandum?

Hac callida fraude usi catholicos infirmos et iudicii expertes decipere conantur. Imprimis una ex Massonum ephemeridibus, quae inscribitur »Novissimi nuntii Monacenses« et quae summo in ecclesiam odio flagrat, dolosa haec artificia adjuvabat. Nihilominus litterarum apostolicarum auctoritas tanta erat, ut ne reformatores quidem se ei prorsus subducere possent; non enim deerant, qui relicta causa desinerent jam eiusmodi personam agere; inter bonos vero catholicos summa erat laetitia. Ex quo enim oratio vulgata est, imprimis autem ex quo litterae Romanae venerunt, episcopus Rottenburgensis innumerabiles fere epistolas consentium ei clericorum et laicorum accepit; Germaniae episcopi ad unum omnes ei per epistolas laetantes assensi sunt, partim epistolis ad tempus Quadragesimale datis contra reformatores dixerunt. His omnibus rebus vel ipse Professor Schell aliique commoti sunt, ut ex numero curatorum »20. saeculi« quamvis colorato titulo recederent.

Acatholicae quaedam ephemerides nondum desinunt convicia in episcopum proferre, quorum quaedam a catholicis clericis et laicis scripta esse dicuntur. Ephemerides autem »Renaissance« et »20. saeculum«, quae jam satis destitutae sunt, pergunt illae quidem reformatorem opiniones caute defendere, sed sine multo sale aut nervis. Ut omnia breviter complectar: nunc ipsum fere omnia silent; sed motum istum jam ad finem pervenisse quis est qui credat?

*II. Quid in futurum de catholicismo reformatorio sit sentiendum,  
quid ab eo timendum, quid praecavendum.*

11. Oratio contra reformatores habita, approbata a Sancta Sede, firmata denique assentionibus totius episcopatus Germaniae et declarationibus multorum clericorum cum singulorum tum in unum congregatorum conventumque catholicorum deo adjuvante prosperum habuit eventum. Nam adversarii perterriti sunt et repulsi, superbia eorum repressa; catholicis autem bonis oculi aperti sunt, ut quantum periculi motus iste secum ferret bene intelligerent; denuo sibi persuaserunt, his temporibus, quibus tot tantique inimici ecclesiam oppugnarent, unicam salutem positam esse in perfecta unitate et arctissima conjunctione cum sede apostolica et episcopis. Non est dubium, quin satis multi, qui ad id tempus reformatorem sectatores fuerant, ab hac factione plane recesserint; at restant non pauci, et in iis ipsi duces, quorum animi non sunt in melius commutati et qui ex iis, quae his mensibus acciderunt, adeo nihil didicerunt, ut eorum in auctoritatem ecclesiasticam odia etiam auferantur. Nam quamquam duces ipsi eorumque fautores cautius et cum majore silentio agere solent, tamen in obscuro consilia sua exsequi pergunt novasque paulatim vires recolligere student, ut data occasione iterum palam ex insidiis erumpere possint. Latet anguis in herba.

12. Animi autem reformatorem inde maxime confirmantur, quod hodie etiam nonnullos viros doctos et professores sibi vindicare possunt in his imprimis professores *Schell et Ehrhard*. Horum agendi ratio quo magis est dolenda, eo diligentius hoc loco videtur exponenda. Ac Schell quidem quantopere obscura sua ac liberalismum redolenti doctrina theologiae studiosos et Herbipolenses et alios perturbaverit, nemo est qui ignoret. Eum a recta via aberrasse, vel inde patet, quod non solum tam prompto animo ad reformatorem conciliabulum Monacum venit, sed etiam eius praesidem creari se passus est. Nam quod postea ex collegio curatorum »saeculi vigesimi« recessit, id non debetur litteris Romanis ad episcopum Rottenburgensem datis, sed inde emanavit, quod certior factus erat, episcopum Herbipolensem id agere, ut sacerdotes et theologos graviter moneret, ne se reformatorem factioni

adjungerent. Quod consilium quam non ex sincero et vere in melius mutato animo ceperit, vel inde apparet, quod ipse paulo post in vulgatissimis ephemeridibus liberalibus palam declaravit, se ideo tantum recessisse, quod sibi persuasisset, se in ea locorum distantia, quae inter Herbipolim et Monacum intercederet, illi collegio vix quidquam prodesse posse et quod ephemeridum editores omnino aegre ferrent se subjectos esse curatoribus. Jam vero reformatores id certo sciebant, professorem Schell etiam nunc in suis numerandum esse. Cujus rei satis magno argumento est, quod »saeculum vigesimum« dolere se scripsit, quod ille propter regressum suum in ephemeridibus liberalibus contumelia affectus esset. At si ille re vera se a novatoribus separasset ipsi primi ei fugitivi notam inussissent et odio et ignominia eum essent persecuti.

13. Ehrhardi agendi ratio erat illa quidem non tam perfida, sed tamen satis ambigua. Ego cum mense Decembri cum eo colloquerer, monendum eum censeo, quoniam ipse libro suo totam reformationis causam tantopere firmasset et auxisset, me facere non potuisse quin in oratione mea iterum librum suum oppugnarem. Quo ille audito satis tristis ac maestus de ea re videbatur negavitque, se quidquam negotii cum reformationibus habere velle. Cui respondebam, si res ita se haberet, optimum factu esse, primo quoque tempore omnem eis societatem palam renuntiare, quod si fecisset, damna eum suo libro allata compensaturum et famam suam apud omnes Christianos catholicos restitutum. Id se facturum promisit neque tamen fecit. Immo mense Decembri Romam profectus id agebat, ut sibi aditum ad universitatem Argentoratensem patefaceret. Vix inde reversus in ephemeridibus tam catholicis quam acatholicis vulgandum curavit, se Romae neque se subjecisse neque quidquam revocasse; immo se in Vaticano benignissime exceptum esse et ipsum Sanctum Patrem palam pronuntiasse se ei plane confidere.

Eodem fere tempore praelatus Schindler, ejus amicus, in ephemeride quae »Wiener Reichspost« inscribitur, – utrum id sciente an nesciente Ehrhardo factum sit, non liquet – nuntium hunc prorsus falsum vulgavit, episcopum Rottenburgensem ipsum declarasse, se oratione sua non Ehrhardi librum, sed tantum reformatores Monacenses oppugnare voluisse. Is autem nuntius quid aliud agebat, nisi ut episcopi Rottenburgensis auctoritas mendacio ei adscripto penitus deleteretur? Nam in oratione illa dicta quaedam et opiniones, quae in libro Ehrhardi continentur, oppugnari, id per se luce clarius est nec quemquam fugere potest qui orationem legerit. Ex his aliisque indiciis apparet, Ehrhardum non omnino sincere agere neque reformationibus palam societatem renuntiare audere. Qua de causa hi ipsi etiam in futuro ejus auctoritatem sibi vindicabunt.

14. De toto catholicismo reformationis id dicendum et judicandum videtur: est filius illegitimus ex illicito matrimonio mixto inter Catholicismum et falsam scientiam genitus. Nam toto genere suo est et *confusio* et *mendacium*. Reformistae quoad intellectum confusi sunt, quoad mores mendaces. Ut ipsi confusi sunt, ita juniorum hominum confusionem captare conantur. Sane quidem confusi est hominis opinari, fieri ullo modo posse, ut ecclesia catholica et hoc saeculum, Deus et Belial, inter se concilientur, opinari etiam, id utile esse et catholicum. Et si qui sunt, qui factionem centri catholici in Germania superfluum esse censeant, hi sane non multum in re publica vident. Et si professores catholici se ecclesiam catholicam reformare posse sperant neglectis episcopis et contempto populo catholico, hac confusione vix major cogitari potest. Porro si iidem non intelligunt, quantopere ista sentiendi sublimitas, quam sibi vindicant, a vera erga ecclesiam catholicam fidelitate distet, numquid hoc ingenii acuti est? Quod si Schell ecclesiam per catholicismum reformationis servari

posse putat, non magis clare videt quam Mommsenius, qui rem publicam per socialistas servatam vult: uterque eorum non magis prudenter agit quam qui gallinas suas vulpibus custodiendas tradit. Si autem reformatores longos et obscuros illos ambitus in Schellii genere scribendi et speciosa eademque ambigua Ehrhardi dicta veram sapientiam putant, non minus confuse et leviter judicant, quam qui falsi auri nitorem magni aestimant; at Herbipoli ephemerides quaedam Schellium etiam sapphicus odis celebraverunt. Quod vero sunt, qui ad catholicos corrigendos nihil aliud opus esse censeant quam eos scientia augere, mores autem et fidem firmandam non esse: nonne haec tanta stultitia paene eorum stultitiam aequat qui turrim Babylonicam aedificaverunt? Jam vero non confusio, sed incredibilis quaedam mentis caecitas est appellanda, quod reformatores ne id quidem sentiunt, se Massonum aliorumque ecclesiae inimicorum quasi negotia procurare; ex partibus Protestantium professor Scholz Berolini in sessione Ligae Evangelicae (Evangelischer Bund) declaravit, Catholicismum reformatorium Propagandae Protestanticae ansam praebere et quasi pontem construere inde illuc ducentem; propterea dignum esse, quem Liga optimis votis prosequatur. Simili modo non confusio, sed vesania est appellanda, quod infelices illi non vident, inter miracula religionis christianae et hodiernam scientiam tantum intercedere intervallum, quod nullo ponte jungi possit, id quod vel simplicissimus quisque ex Massonibus bene videt ac palam profitetur. An isti sperant, ex solius scientiae rationibus sibi persuaderi posse, verum esse transsubstantiationis mysterium? – Quid? quod etiam cultum atque humanitatem hodiernam, quae in infinita libertate sua sponte quid libet agendi (id quod nomine individualismi vocatur) nititur et cultum atque humanitatem catholicam, quae absoluta in rebus fidei auctoritate continetur, inter se reconciliari posse opinantur, nonne hoc longe omnium stultissimum est? Denique hominum confusorum et in rebus politicis non minus acute cernentium est, immaturae aetatis juvenes, cujus generis sunt Bumiller et Sickenberger, causae suae patronos constituere. Non male igitur regens quidem seminarii: »hodie«, inquit, »juvenes ecclesiam reformare volunt, priusquam ipsi prima fidei elementa didicerunt.« At non licet, pueris cultrum in manus dare, ne aut se ipsos aut alios vulnerent. Haec quilibet sanae mentis homo bene intelligit, Pseudoreformatores autem non item. Sic confusione et vanitate sua quasi densissima nebula obducti per vias suas incedunt.

15. Quicumque res magnas frigide tantum et obiter ac primis ut ajunt labiis tetigerit, necessario incidet in errores. Itaque nisi quis tot sanctorum reformatorem exempla sequens reformationem catholicam in humilitatis ac fidei fundamento condiderit, is semper errabit. At pseudoreformatores lucem pro tenebris habent et tenebras pro luce. Esuriunt enim et appetunt, quod assequi non possunt. Nam id eos plane fugit, fidem non rationis conclusionibus, sed dei gratia impetrari posse. Gallicanismus, Josephinismus, Americanismus quamquam se rationem solam sequi gloriantur, tamen re ipsa omnia dementer miscent. Nam si quis rem ex ratione vere catholica consideraverit, Gallicanismum pro insania habebit. Simili modo Pseudoreformistae a rationis principii quam longissime absunt. Quamquam affirmant, se quaecumque ecclesiae noxia sint rejicere, tamen iidem ea et volunt et faciunt et quotidie adjuvant. Atque ne id quidem iis in mentem venit, distinguere inter communem quandam reformationem catholicam, quae ad totam catholice cogitandi et agendi rationem renovandam pertinet, et singularum partium reformationem velut administrationis, educationis, disciplinae etc. Est certe confusio, paene dixi mentis imbecillitas, quod Sickenberger et alii quidam juniores Austriae sacerdotes opinantur, futurum esse ut coelibatus aut totus aut saltem ex parte ab ecclesia sancta tollatur. Quod deinde amici



»saeculi vigesimi« putabant impune sibi negligere, quod nuntiatura apostolica Monacensis inde ab initio summa vi eis restitit, nonne hoc confusorum est hominum? An persuaserunt sibi hi tardissimi ingenii homines, se invita Roma quidquam in ecclesia catholica perficere posse?

Ignorabant iidem, totum Americanismum et re et specie nihil aliud esse nisi ecclesiae contaminationem, non reformationem, sed deformationem. Confuse Ehrhardus in libro suo civilitatem catholicam a religiositate catholica putat posse solvi et distingui, quasi sacerdotem ab altari segregare velit. Quanta reformistarum confusio, Massonum auxilio confidere eorumque ephemeridibus uti! Non intelligunt qua sunt stultitia, quam foede hi inimici ecclesiae eis abutantur, quantopere eos ludibrio habeant. Confuse reformistae Jesuitas impugnare non desistunt, qui quam egregiam ecclesiae operam praeriterit ignorare non possunt. Confusissime reformistae tam miserabili ephemeride, qualis est »Saeculum vigesimum« magna et salubria consilia posse fulciri opinantur. Confuse iidem semper bonas voluntates et intentiones ducum suorum miris laudibus praedicant iisque omnia quae moliantur tegere volunt; incendiarius bonae voluntatis non desinit esse incendiarius periculosus. Summae confusionis est exspectare, Romam Syllabum aliasque reformistis importunas declarationes esse revocaturam; hi viri nebulosi, confusiores quam quilibet ecclesiae inimicus, id quoque fieri posse putant. Quod auctoritates ecclesiasticae conatibus reformistarum repugnant, hi, qua sunt confusione, sensui agresti et ab humana civilisatione alieno tribuendum censent; agrestes eis videntur, quicumque ideis modernis resistunt nec professorum partes sequuntur. Populus catholicus eiusque fides ac vita, popularis indoles ecclesiae liber eis est septem signaculis signatus.

Quanta sit sincerae fidei occulta vis ac potestas, eos plane praeriterit ac latet; ideo non intelligunt, neminem sive eruditum sive ineruditum, in ecclesiae sinum perduci aut reduci posse, nisi ejus fides augeatur ac firmetur; nunquam de credendo, semper de scrutando loquuntur, cum tamen ipse ille Göthe dicat, nihil homini sublimius esse propositum, quam id venerari, quod scrutando non possit explicari.

16. Quoad intellectum confusione obnubilati Reformistae in loquendo et agendo *mendaces et fallaces* se ostendunt. Perfidi sunt ii viri catholici ac praesertim ii sacerdotes, qui ecclesiam reformare student sine episcopis, contra episcopos; »qui non intrat per ostium in ovile ovium sed ascendit aliunde, ille fur est et latro« (Joh 10,1). Summa perfidia est quod reformistae causam suam communicant cum massonibus, Judaeis et aliis ecclesiae inimicis et per eorum ephemerides consilia sua persequuntur. Perfidia est, quod iidem declarationes S. Sedis ipsis odiosas eliminare conantur eas derivando ex mala vel insufficiente informatione S. Sedis et ex papa male informato ad papam melius informandum appellant; quod, sicut Schell et alii facere, censuras ipsis molestas contemptui tradunt dicentes eas nihil esse nisi quasdam parvi momenti formalitates curiales. His aliisque artificiis disciplinam ecclesiasticam labefactant, sacerdotes juniores ad inoboedientiam sollicitant; sacerdotes disciplinae se subducentes est perfidus sacerdos. Perfidia est, quod reformistae »catholicismum religiosum« profitentur, »catholicismum politicum« respuunt et iidem tamen palam scribunt et dicunt, suum esse, fractionis centri finem facere et res politicas in suas manus sumere. Fraudulentum et subdolum erat reformistarum genus dimicandi contra sermonem Episcopi Rottenburgensis; quia acriter et severe erat loquendum – durus praedicator adversus duos – episcopum animi ardoris ac furoris et morum agrestium arguebant; at necesse erat manu forti herbam nocentem a radice vellere, non verba suavia et elegantia spargere. Neque Schellium neque Ehrhardum homines veri vultus esse nec sine fraude et fuce agere, supra demonstratum est. Ehrhardus non est bonae fidei, si

- in libro suo ad reconciliandam, ut ait, ecclesiam cum mundo moderno umbras et lumina injustissime digirit in favorem mundi, detrimento ecclesiae; si temerarias quasdam sententias tecte ac latenter intra lineas inserit; si massonum studia et artes malas, quibus mundus modernus regitur leviter tantum perstringit; si infamem illum Jordanem Brunonem indulgentia tractat etc.
17. Omnis hic Catholicismus reformatorius aut *inscitia* aut *perfidia* dirigitur et movetur. Ex voluntatibus nudis et inanibus, quamvis dicantur bonae et idealismum appetentes, non judicandum est de rei ipsius bonitate; bona non est, si ecclesiae damnum infert. Nunquam fuit error neque errans, qui non bonas voluntates sibi vindicandos censuerit. Confusio mentis et perfidia cordis omnes haereses et discrepationes in ecclesia conflare; conflare etiam catholicismum reformatorium; confusio et mendacium deformant, humilitas, veritas et claritas reformant ecclesiam.
18. Quam autem *periculosum*, quam ecclesiae noxium sit catholicismus reformatorius, jam erit exponendum. Fons et origo, nervus ac robur catholicismi reformatorii superbia est, et quidem superbia docta, *superbia* scientiarum, respuens se submittere humilitati fides et miraculi divini. Si St. Petrus adhuc viveret, hisce viris doctis, qui Spiritum sanctum pretio eruditionis emere volunt, diceret: eruditio vestra vobiscum sit in perditionem (act 7,20). Sic Lucifer scientiam obsequio anteposuit. Ratio quasi numen divinum adoratur; inde oritur contemptus ac despicientia simplicis, quae populo inest, ac rectae fidei catholicae. Aquam benedictam convertunt in aquam Toftanam. Si id assequerentur reformistae, quod intendunt, ecclesiam in duas partes discinderent, alteram eruditorum alteram incultorum Catholicorum. Inflati superbia modernae civilitatis humilitatis Christi obliviscuntur. Catechismus eis nihil est nisi liber formularum; episcopos personas mutas et omnia tolerantibus tractare vellent; simplicem fidem catholicam pro paganismo habent; protestantismo clam vel publice blandiuntur. Nonnulli cum noto illo Abbé Loisy dogmata solvere conantur poscentes, ut cuique liberum sit, quem cum quaque formula dogmatica sensum conjungere velit, dummodo formulam ipsam intactam relinquat. Talis inter scientiam et fidem reconciliatio contra Deum est et animos corrumpit.
19. Schell et Ehrhard ex magno fastigio cultus atque humanitatis omnia considerant, pauperes spiritu neglegunt. Suum esse dicunt, homines eruditos in partes ecclesiae trahere; at nemo ab ecclesia alienus ei reconciliatur nisi ex corde convertatur. Quod simplex pastoris prudentia docet, hoc pseudoreformistae ignorant. Nunquam eruditos monent, ut se ad humilitatem, simplicitatem, pietatem convertant; semper ecclesiam monent, ut se convertat ad modernam humanitatem, quod summae demenciae est. »Veterum catholicorum« secta quam foedum finem habuerit, notum est; et ipsa nitebatur in eruditione et superbia docta. Kraus, Schell, Ehrhard repristinant veterem catholicismum; a Döllingero et sociis eo tantum differunt, quod simulata et fallaci agendi ratione utuntur et magis in occulto insidiantur.
20. Quae noxiae ideae pseudoreformatoriae *late diffusae* sunt. Numerus reformistarum in Germania meridiana haud parvus. Bavaria et Austria praesertim in periculo versantur; Württembergia usque adhuc paene immunis est. Badenia quoque, quia ibi secta »veterum catholicorum« diu floruit, et Alsatia propter inundationem Borussorum et Protestantium huic contagioni patent. Principales catholicae ephemerides Germaniae septentrionalis («Kölnische Volkszeitung» et »Germania») nihil omnino contra pseudoreformatores audent, clam cum eis conspirant, sermonem episcopi

Rottenburgensis improbaverunt, – maximo rei et unitatis catholicae detrimento. Nobiles catholici contra pseudoreformatores stant, dictum sermonem publica et communi assensione comprobaverunt. In Helvetia episcopus Sangallensis libello illos impugnavit. Augetur periculum eo, quod inter Massonum et pseudoreformistarum sectam necessitudines intercedunt; hi, sive conscii sive nescii, Massonum consiliis clandestinis opem ferunt; illi his abutuntur ad impugnandam ecclesiam, omnia laudibus efferunt, quae faciunt et scribunt reformistae, omnia eis contraria vehementissime impugnant, alios in eorum partes trahere student. Schell in libello massonico »frater massonicus sine praecinctorio« appellatur. Massones manifeste, reformistae occulte ecclesiam in Germania schismate scindere conantur. Ex his omnibus patet, ideas illas pseudoreformatorias tanquam bacillos febrim afferentes corpori ecclesiae inhaerere ac nocere. Haec catholicismi forma simultanea quaedam religio est, matrimonium mixtum, adulterium cum paganismo moderno, foedus sociale cum Massonibus. Depravat populi ac juventutis mentem et mores, dissolvit disciplinam ecclesiasticam.

21. Jam videtur quaerendum, *quid fieri possit ad periculum propulsandum*. In periculo versatur salus animarum multarum; id bene animo tenendum. Num reformistae animas veneno imbuere et occidere velint an non, nil refert; ideae eorum venenatae et pestiferae sunt; num sectam Massonicam ecclesiae inimicam adjuvare velint an non, nil refert; revera ejus satellites sunt et administri et ecclesiae maxime nocent. Ideo providendum est saluti animarum et bono ecclesiae contra pseudoreformam, quae vere pestis est, quamvis bonarum voluntatum et intentionum et amoenorum verborum et magnorum sermonum velamentis obtegatur. Hoc quidem temporis momento conticuere reformistae, sed inde non sequitur, a periculo tuta esse omnia; colligunt, ut supra diximus, vires impetum iteraturi; ictu mortifero nondum sunt percussi. Talis ictus videtur tamen pernecessarius.
- Remissae lenitati hac in re non est indulgendum. Si parcitur reformistis, nocetur animabus multis. Hic illud sequendum: quod medicina non sanat, ferrum sanat, quod ferrum non sanat, ignis sanat. Haeresi resistendum, antequam vires perficere et constituere potuit. Impetus ille contra ecclesiam, quem secta Massonum Parisiis 1900 decrevit et ex illo tempore instruxit, reformistarum etiam copiis adhibitis, omni vi est retundendus. Vera auctoritas ecclesiastica contra falsam doctrinae auctoritatem est sustinenda ac tuenda. Quando agitur de reformanda ecclesia Pontifex Romanus non universitates, episcopi non professores primas partes agunt. Necessarium videtur, fortissime dimicare contra corruptam civilitatem modernam et falsum cultum et humanitatem; inde animatur semen pseudoreformae. Hujus modernae civilitatis medullam et genium Deo contrarium, diabolo gratum esse constat. Deinde monendum et cavendum est, ne catholici sicut homines moderni plus quam par est tribuant soli scientiae, scrutationi et arti criticae. Hisce remediis simul pseudoreforma coercetur.
22. In Regno Dei solum jus divinum valet. Id sequendum contra reformistas. Quare ab iis subordinatio interna atque externa severe est exposcenda. Vir doctus sentiat se subditum esse papae et episcopis. Reformandum est contra Massones, non pro Massonibus; providendum, ne acerbissimi hi ecclesiae hostes per pseudoreformae latebras in ecclesiam se insinuent et mala plurima inferant. Si reformistae postulunt, ut eis demonstretur, ubi et quibus verbis contra dogmata offenderint, id eis denegandum est. Nam hoc utuntur artificio: ne sicut Döllinger et alii excommunicationi subjaceant, cavent, ne ullo verbo a formulis dogmaticis abhorreant aut manifeste quidquam contra ecclesiam proferant, a cujus tamen sensu et amore alienissimi sunt.

Ideo non sunt arguendi et convincendi, sed tantum integumentis dissimulationis suae evolvendi. Pseudoreformatores sunt et nominentur; hoc nomen eis convenit.

- 23. His expositis ego quidem exopto et a Deo exoro, ut si fieri possit Summus Pontifex afflante Spiritu Sancto solemnem declarationem contra pseudoreformistas quasi ex cathedra pronuntiare dignetur. Quod si fieret, fideles ecclesiae filii ab illorum insidiis gravissimum monerentur, reformatorem ipsorum autem agitationibus finis imponeretur, ut jam non simulare possent se de via recta non satis esse edoctos. Talis autem solemnis declaratio si minus opportuna videatur, tamen haud scio an ex re sit, aut litteris apostolicis confidentialibus omnes imprimis Bavariae, Germaniae, Austriae episcopos de eo periculo certiores facere et ad vigilandum hortari aut saltem precibus Cardinalis Gruscha satisfacere epistula Vindebonam missa, qua idem fere declararetur, quod jam epistola ad episcopum Rottenburgensem benignissime data fuerat pronuntiatum.